

Undefinierbarer Knäuel zwischen Ost und West

Natürliche Ressourcen, fünf verschiedene Religionen, Temperaturdifferenzen von 85 Grad, Literatur und Mangel an fliessendem Wasser prägen das Leben in Irkutsk

Auf halbem Weg zwischen Ural und Pazifik schmiegt sich die Region Irkutsk an das Westufer des Baikalsees, des «Vaters aller Seen»: Kein anderer ist so alt und tief und kaum ein Gewässer so rein wie er.

CHRISTIAN WEISFLOG

Über 300 Zuflüsse speisen den Baikalsee, in dem ein Fünftel der weltweiten Süswasserreserven gespeichert sind. Aber einzig die Angara, die «Tochter des Baikals», verlässt ihn im Süden. An ihren Ufern, 70 Kilometer flussabwärts, liegt Irkutsk – die Gebietshauptstadt und Pforte zum Baikalsee. In Irkutsk, einem wichtigen Halt an der Strecke der Transsibirischen Eisenbahn, unweit der mongolischen und chinesischen Grenze, vereinen sich Ost und West zu einem undefinierbaren Knäuel – einem Gemisch, so gegensätzlich wie das sibirische Klima: bis minus 50 Grad im Winter und plus 35 im Sommer.

Wechselnde Epochen

In der Provinzhauptstadt passt nichts wirklich zusammen. Zu schnell wechselten hier die Epochen, als dass in Ruhe ein Stein auf den anderen hätte gesetzt werden können: Wer vom Ufer der Angara her die Karl-Marx-Strasse hinuntergeht, die sich mehrere Kilometer quer durchs Zentrum zieht, wandelt durch Jahrhunderte. Säulengeschmückte klassizistische Bauten, wie die Universitätsbibliothek, und herrschaftliche Geschäftshäuser erinnern an das Europa des 19. Jahrhunderts und an die goldene Zeit, als sich Irkutsk die Synonyme «Paris Sibiriens» und «Tor zum Osten» erwarb. Mitte des 18. Jahrhunderts, nachdem die erste Strasse nach Moskau fertiggestellt wurde, entwickelte sich Irkutsk zum administrativen Zentrum und zur Handels-



Weil das Geld fehlt, bleibt in Irkutsk die Brücke über die Angara nur zur Hälfte gebaut. (Bilder Christian Weisflog)

drehzscheibe der Schätze aus Sibirien und China: Pelze, Gold, Diamanten, Seide und Tee.

Ein Leben wie vor Urzeiten

Die europäische Kultur, Literatur und Wissenschaft brachten die Dekabristen in den Osten – eine Gruppe von Adligen, die den Ideen der französischen Revolution zugetan waren. Sie lehnten sich im Dezember 1825 gegen Zar Alexander I. auf und wurden von ihm anschliessend nach Sibirien verbannt. Bis heute ist die Stadt ein Kultur- und Wissenschaftszentrum geblieben. Es gibt mehrere Universitäten, Theater und Museen. Gleichzeitig aber zeugen mitten im Zentrum unzählige Holzhäuser vom Ursprung der Stadt als Kosakenfort. Hier leben Menschen ohne fliessend Wasser – wie vor Urzeiten. Irkutsk ist modern und trotzdem archaisch: Heute noch wird neben dem Christentum, Judentum, Islam und Buddhismus auch der Schamanismus – die Religion der Naturvölker – praktiziert.

Denkmal für die goldene Zeit

Steht die Karl-Marx-Strasse wie ein Denkmal für die goldene Zeit der Stadt, erscheint der unweit gelegene Kirow-Platz wie ein Mahnmal der Sowjetzeit. Im Zuge der Revolution musste die grosse Kathedrale hier dem Verwaltungsgebäude, dem «grauen Haus», weichen. Dieses wird flankiert vom Hotel Angara und von einem Rohbau, dessen Fertigstellung bereits seit Jahren auf sich warten lässt. Vor dieser Kulisse erscheinen der jeweils zu Neujahr hin in der Platzmitte hergerichtete märchenhafte Eispalast und die grosse Eistrutsche, auf der sich die Stadtjugend vergnügt, geradezu grotesk.

Sowjetische Gigantomanie

Nur zur Hälfte gebaut ist auch die neue Brücke über die Angara. Das Geld fehlt. Irkutsk ist reich und trotzdem arm. Die Region verfügt über alle erdenk-

lichen natürlichen Ressourcen – Öl, Gas, Holz, Wasserenergie, Kohle und Gold. Trotzdem sind die Arbeitslosigkeit und die Kriminalitätsrate hoch. Die Industrialisierung der Region erfolgte nach dem Zweiten Weltkrieg im Sinne sowjetischer Gigantomanie: Irkutsk steht nicht nur für unberührte und einzigartige Naturschätze, sondern auch für deren rücksichtslose Ausbeutung. An mehreren Stellen der Angara – auch in Irkutsk – entstanden riesige Stauseen. Das Wehr in Irkutsk liess den Pegelstand des Baikalsees um einen Meter ansteigen. Rund um die Elektrizitätswerke wurden ganze Städte und Industriegebiete gebaut. Zu Beginn der neunziger Jahre mussten jedoch viele dieser Fabriken schliessen.

Chinesische Billigprodukte

Abwanderung, eine niedere Geburten- und eine hohe Sterberate sind die Folgen des wirtschaftlichen Niedergangs. Wer bleibt, wird zum Überlebenskünstler: wie der Geigenspieler in der Altstadt, der auch bei unter minus 20 Grad seinem Geschäft nachgeht, oder die «Babuschka», die auf dem Markt ihre letzte Gans verkauft. Aber bereits entsteht in den einstigen Industrieruinen wieder neues Leben. Denn in Irkutsk steht der Abwanderung auch Einwanderung gegenüber – vor allem aus dem Reich der Mitte, aber ebenso aus ehemaligen So-

wjetrepubliken. Die Chinesen sind nach dem Zusammenbruch der Güterproduktion in Russland in die Bresche gesprungen: Ihre billigen Produkte verkaufen sie den Russen mit schmaler Brieftasche in Irkutsk auf dem Shanghai-Markt.

Die Wirtschaft wächst heute wieder – langsam, aber stetig. Die Hoffnung ruht aber auch in Irkutsk auf den Rohstoffen: In Kovikta wurden vor mehreren Jahren grosse Gasvorkommen gefunden. Diese sollen nun erschlossen werden.



Ein Fünftel der weltweiten Süswasserreserven sind im Baikalsee gespeichert.



Überlebenskünstlerin: Eine «Babuschka» verkauft auf dem Markt ihre letzte Gans.



Der Baikalsee, der «Vater aller Seen».



Zu Neujahr vergnügt sich die Stadtjugend von Irkutsk in einem eigens hergerichteten, märchenhaften Eispalast und auf einer grossen Eistrutsche.



Heruntergekommene Herrschaftshäuser erinnern an bessere Zeiten.